

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

**Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts**



**Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal**

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 17

Donnerstag, den 12. Februar 1914

36. Jahrgang

Lokales und Vermischtes.

Camberg, 12. Februar. Laßt die Kinder nicht im Freien stillstehen! Eine recht bedenkliche Angewohnheit haben viele Kinder, ganz besonders die schwächlichen an sich, wenn man sie auf den Hof oder die Straße geschickt hat, wo sie frische Luft schnappen sollen. Anstatt sich munter herumzutummeln, sitzen sie still auf der Bank, wohl gar auf steinernen Treppenstufen und frieren im altklugen Gespräche, bis die Zeit um ist und sie wieder in die warme Stube dürfen. Gerade die blutarmen, kränklichen Kinder neigen zum trägen Stillstehen. Ihrem Temperament jagt das fröhliche Balgen der anderen nicht zu. Ist so ein armes Büßchen, so ein bleiches Mädchen auch vollends schlecht zu Fuß, so weiß es im voraus, daß es im Wettlauf und im Schneebalkkampf den kürzeren zieht. Es ist kein erfreulicher Anblick, wenn sich die kleinen Drückeberger auf der steinernen Haustürstufe aneinanderreihen. Man kann das zu allen Jahreszeiten beobachten, leider sogar im Winter, wenn den erstorenen Gliedmaßen auf den eisigen Steinfliesen ernstliche Gefahr droht. Die Eltern wissen von der Gedankenlosigkeit Unart ihrer Kinder meistens nichts, unterschätzen wohl auch die bedenklichen Folgen. Hier ist es Pflicht eines jeden Menschenfreundes, die Kinder aufzuwecken und zu lebendiger Beweglichkeit anzutreiben. Man muß sie in eindringlicher Weise warnen, daß sie es verstehen und sich danach richten. Freilich, manche von den Buben sind vielleicht ganz gern einmal „krank“. Da darf man ja aus der Schule wegbleiben! —

Camberg, 12. Februar. Heute Abend findet im „Gutenberger Hof“ eine Versammlung des hiesigen Flotten-Vereins statt, worauf wir die Mitglieder besonders aufmerksam machen.

Camberg, 12. Februar. Die fröhliche, übermütige Zeit des Karnevals hat wieder begonnen, die goldene Ära des deutschen Volkshumors ist wieder in ihr Recht getreten. Lachend klopfte der Narr an die Tür, und wo sich ihm nur die kleinste Spalte öffnete, da stellte er der bedenklichen Schulweisheit, die ihm entgegentreten wollte ein Bein und schlüpfte an ihr vorbei durch die Tore in die Straßen und Gassen der Städte, durch die Türen in die Häuser und Wohnungen der Menschen. Jetzt wuchert das Volk mit seinem besten Erbe, dem deutschen Humor. Mit dem Narren hält einer der liebsten und ältesten Hausgeister des deutschen Volkes seinen Einzug. Ist der deutsche Volkshumor doch so alt, wie das deutsche Volkstum selbst und hat er ihm doch beigestanden zu allen Zeiten, in allen Gefahren und Nöten. Hat er uns doch in finsternen Tagen das befreiende Lachen gebracht, wenn er die harmlose Waffe des Spottes gegen die ersten Schädler der Zeit richtete, wenn er in ausgelassener Laune uns die komische Seite aller Dinge zeigte. Wenn er mit seiner bunten Schellenkappe klingelt und uns mit seinen Schwänken und Neckereien überschüttet, wer wollte da fern bleiben von den gebotenen Vergnügungen, welche uns am kommenden Sonntag der hiesige kath. Jünglingsverein im Blühner'schen Saale durch seinen 1. karnevalistisch-humoristischen Narren-Abend bieten will. Hat der Verein doch ein großartiges Programm aufgestellt, um dem Karnevalshumor in der rechten Weise zu dienen. Aus dem Programm ist besonders hervorzuheben, das Couplet: „Wurstmar und Brehelmoritz“, ferner die einaktigen Lustspiele „Zu dumm, um zu freien“ oder „Morgen machen wir die Anzelle aus“, der Schusterjungenstreich „Paul u. Fritz“, der Einakter „Bursche Johann“ oder „Dummheit über Dummheit“ und endlich das Lustspiel „Die Bohnen“. Von besonderem Reiz für unsere Damenwelt ist die Straßenszene „Pach schlägt sich, Pach verträgt sich“. Humornoll und interessant sind auch das Couplet „Alles wege de Leut“ und der Solovortrag „Die Volkslieder, der reinste Un- und Blödsinn“. Auch die übrigen Nummern werden nicht ohne Scherz und Humor sein. In liebenswürdiger Weise haben die Herren Taubstummenlehrer

Philipp Thies und Kapellmeister Heinrich Reifert den musikalischen Teil übernommen, wofür ihnen schon im Voraus herzlich gedankt sei. Jedermann ist zu dieser Veranstaltung „Herzlich Willkommen“ darum: Auf zum 1. karnevalistisch-humoristischen Narren-Abend des kath. Jünglingsvereins Camberg!!

Camberg, 12. Februar. Wie wir schon vor einigen Tagen an dieser Stelle berichtet haben findet am nächsten Sonntag im „Bayrischer Hof“ der vom hiesigen Krieger-Verein veranstaltete Lichtbilder-Vortrag nebst Verlosung statt. Da der Abend eine sehr schöne Unterhaltung bietet, wird ein zahlreicher Besuch jedenfalls zu erwarten sein.

Camberg, 12. Febr. Das bisher der Frau Witwe Jakob Roth gehörende Haus in der Hospitalstraße wurde von Herrn Weichensteller Anton Diehl angekauft.

Konzert- und Vortragsabend in Idstein.

Parissal im Hörsaal. Ueber ein Konzert das am verflochtenen Sonntag in unserer Nachbarstadt Idstein veranstaltet wurde, schreibt ein Kritiker in der „Idsteiner Zeitung“ wie folgt: „Bei sehr gut besuchtem Hause fand gestern Abend in der Turnhalle an der Limburgerstraße ein Konzert und Vortragsabend statt. Sämtliche Mitwirkende waren hierbei mit Erfolg bedacht, gestern Abend etwas Hervorragendes zu leisten und zwar sowohl auf dem Gebiete der Sangeskunst als auch auf dem Gebiete der Vortragskunst. Schreiber dieser Zeilen ist Frankfurter und hatte bereits in der Stadt vernommen, daß man auf etwas gutes vorbereitet war. Diese Hoffnungen haben sich in jeder Beziehung erfüllt. Der Abend wurde zunächst eingeleitet durch die von den Herren Lehrer Cromer und Kalkofen aus Wörsdorf so taktvoll vorgetragene Duettüre „Kosamunde“ von Schubert. Sodann leitete Fr. Irma Oppermann durch den von Herrn Amtsgerichtssekretär Rink verfassten Prolog zu der Bedeutung des Abends über. Fr. Oppermann sprach eindrucksvoll, unbefangen und vornehm. Das Männerquartett „Froh-sinn“-Freiendiez brachte uns in mehrmaligem Auftreten voll abgerundete Vorträge zu Gehör. Auffassung und Wiedergabe waren sehr gut, sodaß sie am Schluß eine Einlage geben mußten. Das Stimmmaterial des Quartetts ist ausgezeichnet, die Sympathie der Zuhörer hat es sich sehr schnell erworben. Weiter lernten wir in der noch so jungen Dame Fr. Lilli Urbach-Wiesbaden eine Sängerin kennen, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Ihre feine Begabung, ihr gewinnendes und lebenswürdiges Auftreten, ihr herrliches Organ, ihre fast vollendete Tonbildung, ihre lebhaft und mitunter entzückend wirkende Vortragsweise gefielen uns an ihr und rief Bewunderung hervor, so daß sie sich am Schluß ihrer Darbietung noch zu einer Zugabe verstehen mußte. Wir durften von ihr „Auf Flügeln des Gesanges“ von Mendelssohn-Bartholdy, Arie der Marie „Er schläft“ aus der Oper „Der Waffenschmied“, sowie die beiden Schubert'schen Lieder „Frühlingsglaube“ und die „Forelle“ in dreimaligem Auftreten hören. Die hervorragende Leistung des Abends war ohne Zweifel der Vortrag des Herrn Amtsgerichtssekretärs Rink, hier „Das Bühnenweihfestspiel Parissal“ von Richard Wagner. Es war dies kein Vortrag mehr, sondern eine glanzvolle, ergreifende, treffliche, begeisternde Rede. Redner wußte uns in seiner eine Stunde und 20 Minuten währenden prächtigen Rede das große Wagner'sche Bühnenweihfestspiel „Parissal“ klar und deutlich vor Augen zu führen. Es schien uns oft, als ob wir selbst die Szene miterlebten. Redner wußte sehr gut einzuführen in die Handlung. Mit Begeisterung hörten wir die beiden packenden Abendmahls-Szenen der Gralsritter, die Klinglor-Szene. Geradezu packend und hinreißend wirkte der Karfreitagsszauber. Ganz anmutig klangen auch die beiden Vorträge des Herrn Heidersdorf: „Freiendiez „Holde Aida“, Arie aus der Oper „Aida“ von Verdi und „Ein Schuß bin ich“ aus der Oper „Das Nachtlager von Granada“. Herr Heidersdorf zeigte sich als stimmbegabter Tenorist. Nicht zu vergessen ist Herr Lehrer Cromer-Wörsdorf, der seiner Aufgabe voll und ganz gerecht wurde durch sein inniges, ver-

ständnisvolles Eingehen auf seine Partner. Ein feinsinniger Begleiter. Nach den Darbietungen setzte jedesmal brausender Beifall ein. Der Abend muß, das kann den Mitwirkenden nicht verjagt bleiben, als ein herrlicher Stimmungsvoller und in jeder Beziehung genussreicher bezeichnet werden.“ — Herr Amtsgerichtssekretär Rink hier, der Bruder des oben erwähnten Redners, hatte teils auch hier in Camberg auf diesen Abend, insbesondere auf das feine, reichhaltige und kunstvolle Programm hingewiesen und haben einzelne Damen und Herren von hier dieser Veranstaltung beigewohnt. Unter diesen herrscht in voller Übereinstimmung mit obiger Ausführung sowohl über die so hoffnungsvollen Leistungen der noch so jungen Sängerin, über den diesen Abend gut einleitenden und eindrucksvoll vorgetragenen Prolog, den herrlichen Tenor des Herrn H. Heidersdorf, die ausgezeichneten Gesangsvorträge des schon mehrfach preisgekrönten Männerquartetts und die vorzüglichen Klavier-vorträge bzw. Begleitungen einerseits als auch insbesondere über die begeisterte, glanzvolle Rede „des Bühnenweihfestspiel Parissal“ andererseits nur allgemein eine Stimme des Lobes.

Große Kälte in Aussicht. Der herrliche Sonnenschein, das wunderbare Frühlingswetter, das uns in der letzten Zeit beschieden war, verleitet die Menschen zu Lenzes Hoffnungen. Die Damen denken eifrig über die neuesten Modelle für die Frühlingshüte nach, und man sieht in den tonangebenden Großstädten kaum noch einen Winterhut. Aber der Wetterbericht lautet dahin, daß diese Hoffnungen schon in den nächsten Tagen zunichte werden können. Es geht, wie uns mitgeteilt wird, über Amerika eine ungewöhnlich starke Kälte, die erfahrungsgemäß auch zu uns kommen wird. Aus Kansas City wird gemeldet, daß eine ungewöhnlich starke Kälte sich im westlichen Missouri und östlichen Oklahoma bemerkbar macht. Das Thermometer fiel ganz rasch um 25 Grad in einer Stunde und die Temperatur, die am Tage vorher noch einen Frühlingsmäßigen Charakter hatte, sank in kurzer Zeit auf 40 Grad unter Null. Auch Chicago wurde bereits von der Kälte betroffen, so daß das Land einen völlig winterlichen Charakter angenommen hat. Nach der Meinung der Meteorologen wird es noch ungefähr 8 bis 10 Tage dauern, und wir werden in Nord und Mitteldeutschland die gleiche niedrige Temperatur haben. Die kalte Welle gelangt über den Ozean, wie die Erfahrungen allen gegenteiligen Beweisen zu trotz gelehrt haben. So steht uns für die Mitte Februar und den Anfang März Frostwetter bevor. — So teilt man uns mit. Hoffentlich wird's nicht allzu schlimm. Die Wetterkundigen haben sich ja schon manchmal geirrt.

Ein gutes Zeichen. Die Kreisparkasse des Kreises Limburg besteht seit 1. Februar 6 Jahre. In dieser Zeit wurden bei derselben ca. vier Millionen Mark angelegt. Die Schulparkasse brachte während ihres einjährigen Bestehens 65,750 Mark.

Niederjossbach, 12. Febr. Unter den Schulkindern ist die Mumps ausgebrochen. Eine Schließung der Schule wird nicht nötig, da die Krankheit schnell weicht und die Kinder immer nur zum Teil davon befallen werden.

Hofheim i. L., 12. Februar. In einer hiesigen Villa erbeuteten Einbrecher eine Anzahl wertvoller Silberfachen. Der Diebstahl, der jedenfalls schon vor Wochen ausgeführt ist, wurde erst jetzt entdeckt.

Ansbach i. L., 12. Febr. Der 12-jährige Sohn des Schuhmachermeisters Henrici wurde durch ein „Kriegsbeil“, das ihm beim Indianerspielen ein Schulkamerad ins Gesicht schleuderte, schwer verletzt und wird wahrscheinlich ein Auge verlieren.

Schloßborn, (Lainus), 9. Febr. Pech bei einer Schlägten hatte der Landwirt Reinhardt von hier. Auf dem Wege einen erkrankten hiesigen Einwohner nach der Bahnstation Niedernhausen zu fahren, scheute in Eilhalten das Pferd. Die Zügel rissen und das Tier rannte wider ein Haus, wo es stark verletzt zusammenstürzte, sodaß es ge-

schlachtet werden mußte. Reinhardt und sein Passagier kamen glücklicher Weise ohne ernstlichen Schaden davon.

Uffingen, 13. Febr. In der vergangenen Woche fand am hiesigen Seminar die Entlassungsprüfung statt. Sämtliche 36 Prüflinge bestanden. Vier Prüflinge wurden auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung befreit.

Frankfurt, 10. Februar. In der Herberge zur Heimat beehrte heute früh 4 Uhr ein Fremder Quartier, das ihm von dem Hausburschen Rom gewährt wurde. Auf dem Flur schlug der Gast plötzlich den Hausburschen nieder und würgte ihn bis zur Bewußtlosigkeit. Dann raubte er die Kasse, die aber nur 60 Pfg. enthielt, aus und stahl die Papiere des Reisenden Niehufen aus Crivitz. Der Täter entkam unerkannt.

Wiesbaden, 11. Febr. Ein schwerer Unfall trug sich gestern Nachmittag beim Rodeln im Teufelsgraben zu. Dort verlor der 15 Jahre alte Schüler A. Malinowski aus der Saalgasse auf der stark vereisten Bahn die Herrschaft über seinen Schlitten; er rannte gegen einen Baum und erlitt einen Schädelbruch. Die Sanitätswache brachte den schwer verletzten Jungen in das städtische Krankenhaus.

Wiesbaden, 10. Februar. Zu der geheimnisvollen Angelegenheit, über die wir berichteten erzählt die W. Z. noch folgendes: Der junge Mann, von dem man annahm, daß er den Schuß auf Lipp abgegeben hat, stellte sich selbst der Polizei, bestritt aber, die Tat begangen zu haben. Im Laufe des Verhörs gab er an Walter Stranzfeld zu heißen und in der Frankenstraße zu wohnen. Er war lange als Artist tätig und als er in diesem Beruf kein Auskommen mehr fand, wurde er Hausbursche, Lagerdiener und dergleichen. Lipp, der kinderlos ist, nahm sich des jungen Mannes an und sorgte für ihn. Stranzfeld besuchte seinen Wohltäter öfters. Auf Befragen gab er an, daß Lipp den Schuß selbst auf sich abgegeben habe. Die Waffe habe er mitgenommen, weil er die Absicht gehabt habe — da er annahm sein Wohltäter wäre tot, — sich zu erschließen. Sein Vorhaben habe er jedoch nicht ausgeführt und die Waffe in der Nähe des Friedhofs vergraben. Diese Angabe bewahrheitete sich; denn man fand an der angegebenen Stelle den Revolver. Da Lipp, wie wir schon berichteten dem Arzte, und dem Schuhmann angab, den Schuß selbst auf sich abgegeben zu haben, und Augenzeugen bei der Tat nicht anwesend waren, so mußte Stranzfeld, der tagsüber in Haft behalten wurde, gestern Abend wieder freigegeben werden. Das Befinden Lipp's hat sich noch immer nicht verändert, und er konnte aus diesem Grunde noch nicht vernommen werden.

Gießen, 10. Febr. Ein Student brachte durch seine schwungvollen Reden einen vermögenden Bürger der Universitätsstadt Gießen so weit, daß dieser trotz der heftigsten Gegenreden seiner besseren Ehehälfte sich entschloß, dem Studenten 200 M. zu leihen. Die Zeit verging im Fluge und noch immer hatte der Student, der jetzt schon auf einer anderen Universität weilte, das entliehene Geld nicht zurückgezahlt. Unterdessen hatte der Geprellte die bittersten Vorwürfe in seiner trauten Hauslichkeit auszuhalten. Als er aber dieser überdrüssig war, entschloß er sich zu folgendem Ausweg: Er sandte an den Studenten 200 M. mit der Bemerkung, diese sofort wieder an ihn zurückzusenden, damit seine Frau endlich bestriedigt wäre; und siehe, nach wenigen Wochen schon, sandte der Student 100 M. von dem geschickten Gelde an den hiesigen Bürger zurück mit dem Versprechen den Rest baldigst folgen zu lassen. Bei Erhalt dieser 100 Mk. weinte die Frau vor Rührung über den ehrlichen Studenten.

Theaterproben des A. J. B. Heute Abend 8 Uhr: Gesamtprobe.

Visiten-Karten empfiehlt d. Buchdruckerei W. Ummelung, Camberg

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Wilhelm Ummelung, Camberg.

Der Putsch in Peru.

Präsident E. Billinghurst, der noch vor wenigen Tagen Herrscher von Peru war und der nunmehr abgesetzt, verhaftet und in die Verbannung geschickt wurde, war der Enkel eines englischen Offiziers, der im Kampfe für Argentiniens Unabhängigkeit gestritten hatte und der erste Ausländer war, dem die neue Republik das Bürgerrecht verlieh. Der Sohn dieses naturalisierten Argentiners ließ sich in Managua in Peru nieder, heiratete eine Peruanerin, wurde der Vater des jetzt geätzten Präsidenten, verlor aber bei dem großen Erdbeben von Iquique 1883 sein Leben und den größten Teil seiner Habe.

Der Sohn Don Guillermo hat sich durch seine Kenntnisse als Jurist und sein vielseitiges Wissen über Nitrate, die Nitratlager und ihre Besitzverhältnisse ein ansehnliches Vermögen erworben, im Kriege zwischen Chile und Peru als Heerführer eine bedeutende Rolle gespielt und in den letzten zwanzig Jahren als eigenmächtiger und gewalttätiger demokratischer Volksfreund und Demagoge viel von sich reden gemacht. Er war schon vor fast zwanzig Jahren erster Vizepräsident der Republik, lebte vor fünfzehn Jahren die Präsidentschaft ab, verlegte sich statt dessen auf geographische Forschungen und Sozialreform, war vor fünf Jahren Bürgermeister von Lima und wurde durch die in dieser Stellung erworbene Volksherrschaft emporgeschoben auf den Präsidentschaftsstuhl der Republik.

Als Staatsoberhaupt lag er aber in keinem Hader mit beiden Häusern des Kongresses, die es ihm unmöglich machten, eine Regierung nach seinem Sinne zu bilden. Schon Mitte letzten Jahres kam es darüber zu schweren inneren Störungen, und der frühere Präsident Leguia wurde damals von einer, wie es hieß, organisierten Volksmenge in seinem Hause belagert, ohne von der Regierung Unterstützung erlangen zu können, gefangen genommen, unter Anklage der Verschwörung gegen die Regierung eingekerkert und darauf in die Verbannung geschickt. Dann gingen die inneren Kämpfe mit erneuter Erbitterung weiter, bis nun neuerdings eine Krise entstand, weil der Präsident mit dem Gedanken umging, den Kongress als aus unrichtmässigen Wahlen hervorgegangen kurzerhand aufzulösen, wogegen sich indes Liberale wie Demokraten sträubten.

Die Dinge waren inzwischen so weit gediehen, daß verschiedene Senatoren und Abgeordnete verhaftet worden waren, unter ihnen auch Carlos Leguia, der Bruder des verbannten Präsidenten, sowie zahlreiche andere namhafte Politiker. Auch die „Prensa“, das Hauptblatt der Opposition, war von der Polizei ohne weiteres geschlossen worden. Dadurch scheinen dann die weiteren Ereignisse zum Ausbruch gedrängt worden zu sein. Niemand weiß, wie gegenwärtig die Dinge in der Republik aussehen. Wenn aber nicht alles trägt, so wird der jetzige Präsident bald für Ordnung sorgen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird Ende April gelegentlich seiner Heimkehr von Korsu dem Kaiser Franz Josef in Wien einen Besuch abstatten.

* Prinz Wilhelm zu Wied hat nunmehr seine Wahl zum Fürsten von Albanien angenommen, nachdem die Anleihefrage eine befriedigende, wenn auch nur vorläufige Regelung gefunden hat. Durch Vermittelung der in Berlin tätigen Botschafter der Großmächte hat Prinz Wilhelm zu Wied den sechs Regierungen, die ihn seinerzeit im Wege des deutschen Auswärtigen Amtes von seiner Wahl zum Fürsten von Albanien verhindert hatten, die Annahme bekanntgegeben. Zugleich ist die internationale Kontrollkommission in Durazzo von diesem Beschuß in Kenntnis gesetzt worden, um die Abreise der albanischen Deputation in die Wege zu leiten. Der Fürst von Albanien ist nach Rom abgereist, wo er sich einige Tage aufhalten wird, um sich dann nach Wien zu begeben. Dann kehrt der Fürst nach Potsdam zurück und wird hierauf in Neuwed die Abordnung empfangen.

Zu feig!

6) Roman von Reinhold Drimann.

Er war schon besiegt, und daß sein Selbstgefühl sich noch ein wenig dagegen sträubte, die Niederlage einzugehen, konnte die junge Frau, die jedes Stürmchen und jedes Wimpernzucken an ihm kannte, nicht mehr darüber täuschen, daß ihr Triumph ein vollständiger sei. Es erregte sie nicht, daß er ihr die Antwort schuldig blieb und wieder im Stimmer umher zu wandern begann. Gelassen wartete sie, bis er das Schweigen brechen würde, und es kostete sie sogar einige Mühe, ganz ernsthaft zu bleiben, wenn sie die ungewissen, fast zaghaften Seitenblicke wahrte, die er von Zeit zu Zeit zu ihr hinüberwarf.

Endlich blieb er neben ihrem Sessel stehen. „Auch meiner Tante hastest du nichts von — von deiner Bärenherrschaft gesagt?“ „Nein. Ich hatte keine Veranlassung dazu. Denn als ich mich auf ihr Inferat meldete, befragte sie mich nur nach meiner Herkunft und danach, ob ich bereits eine ähnliche Stellung bekleidet habe. Ich war der Meinung, daß es für sie weniger auf meine Vergangenheit ankafe, als auf eine treue Erfüllung der übernommenen Pflichten. Und in dieser Hinsicht — denke ich — hätte ich mir dann auch nichts zu schulden kommen lassen.“

Der Vater war schlicht froh, daß sie ihm die Möglichkeit gab, ihr etwas Fremdes zu sagen.

„Du hast hundertmal mehr getan als nur deine Pflicht — ich brauche die das nicht erst zu bekräftigen. Es war mehr die Aufgabe

sangen, die ihn im Namen des albanischen Volkes begrüßen soll. An deren Spitze wird aller Voraussicht nach Esad-Basida stehen. Die Reise des Fürsten nach Albanien wird über Wien und Triest gehen. Den Weg zur See wird der Fürst voraussichtlich auf einer Nacht zurücklegen. Die an der albanischen Küste versammelten Kriegsschiffe der Großmächte werden ihm das Geleite geben, worauf ein feierlicher Einzug in Durazzo stattfindet.

* In der Budgetkommission des Reichstages wurde die Forderung für einen Marineattaché in Buenos Aires bewilligt.

* Im preussischen Abgeordnetenhaus kam es bei der zweiten Lesung des Gesetzes zu stürmischen Szenen. Der Abg. Liebknecht (soz.) wollte den Fall der Witwe Hamm in Flandersbach, die wegen Totschlags an ihrem Gatten unschuldig im Zuchthaus sitzen soll, zur Sprache bringen. Der Vizepräsident wies jedoch darauf hin, daß das in die dritte Lesung gehöre. Als das Haus in seiner Mehrheit sich auf die Seite des Vizepräsidenten stellte, kam es zu einem Tumult, der längere Zeit dauerte. Erst nach Beruhigung konnte die Sitzung zu Ende geführt werden.

* Zur Arbeitslosenfrage führte auf Grund von Anfragen der Sozialdemokratie und des Zentrums der Minister des Innern v. Meißner in der zweiten württembergischen Kammer aus, die Frage der Arbeitslosenversicherung sei noch nicht so weit geklärt, daß er in der Lage sei, Vorschläge in dieser Richtung zu machen. Den Weg der Zwangsversicherung könne ein Einzelstaat nicht wählen. Das Center System könne für den Staat nicht in Betracht kommen, weil er nicht einen indirekten Druck auf die Arbeiter ausüben könne zum Eintritt in die Kampfgewerkschaften gegen das Unternehmertum. Das Vorgehen der bairischen Regierung sei nur als ein interessanter Versuch zu betrachten.

* Die geplanten Feldübungen der deutschen Truppen an der Moselgrenze werden in der luxemburgischen Presse lebhaft besprochen. Es herrscht eine ziemlich ernste Auffassung hinsichtlich der Neutralität des Landes in kriegerischen Fällen vor. — An den Übungen, die Ende Februar stattfinden, sollen Truppen des Standortes Trier und des 28. und 68. Infanterie-Regiments in Koblenz teilnehmen.

Rußland.

* Auf Befehl des Zaren sind im ganzen russischen Reich, mit Ausnahme des Bessarabien, die Landwehrmänner des ersten Aufgebots, die bei der Einberufung von 1911 und 1913 direkt zur Landwehr gezählt wurden, im laufenden Jahre zu vierwöchigen Waffenübungen einberufen.

Balkanstaaten.

* Türkische Blätter melden, daß das englisch-türkische Abkommen, das vier Protokolle über die Kowelt, den Persischen Golf und die Bagdadbahn betreffenden Fragen enthalte, dem Sultan zur Genehmigung vorgelegt worden sei. Bekanntlich wurden die Verhandlungen im Einvernehmen mit Deutschland geführt. Bestätigt sich die Richtigkeit der Meldung, dann ist auch die Zustimmung des Deutschen Reiches zu diesen englisch-türkischen Abmachungen erteilt worden. Das hat aber zur Voraussetzung, daß die englisch-deutschen Verhandlungen über den ganzen Komplex der vorderasiatischen Fragen am Ziele angelangt sind.

Amerika.

* In Haiti dauern die Unruhen fort, da immer neue Präsidentschaftskandidaten auftauchen. Die Mächte haben infolgedessen beschlossene Truppenverstärkungen zu landen, da die Fremden bedroht sind. Der Rebellenführer Jamor ist nach heutigem Kampfe in Port-au-Prince eingezogen; damit sind die Revolutionäre Herren in Haiti.

Asien.

* Durch einen Erlaß des Präsidenten Juanjikal wird angekündigt, daß in China die Himmelsopfer zu Ehren des Konfuzius beibehalten werden, wobei der Präsident als Vertreter des Volkes die üblichen Zeremonien in der Hauptstadt voll-

ziehen wird. In dem Erlaß wird jedoch ausdrücklich erklärt, daß damit keineswegs eine Staatsreligion eingeführt werde. Die volle religiöse Freiheit wird bestätigt.

* Ein neues chinesisches Währungsgesetz ist in Peking veröffentlicht worden. Es fest die Silberwährung fest und bestimmt als Münzeinheit ein chinesisches Dollarkäst, den Juan, mit etwa 24 Gramm Rein Silber. Andere Silbermünzen sind die Fünzig-, Zwanzig- und Zehn-Cents-Stücke. Sie haben zehn Prozent Kupfermischung. Ferner gibt es Kupfermünzen von ein und zwei Cents und eine Nickelmünze von fünf Cents. Die Dollarkäst alter Währung haben für einige Zeit noch neben den neuen Gültigkeit.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 9. Februar.

Im Reichstag führte die Staatsdebatte über die weitverbreitete innere Verwaltung am 7. d. Mts. zur Besprechung der Kaliposition. Der aus der Grundschrift der Kommissionsberatung auf eine glatte und rasche Erledigung geschlossen hatte, mußte heute seinen Irrtum erkennen. Es fand nicht nur wiederum eine sehr ausgedehnte allgemeine Erörterung über die

Ausführung des Kaligesetzes

statt, sondern es stand auch ein schwerwiegender Abänderungsantrag zur Mitberatung. Von der Rechten ausgehend bis in die Reihen der Nationalliberalen ließ der Kommissionsbeschuß eine halbe Million für die Werbearbeit zugunsten des Kalis auf der Ausstellung in San Francisco zu verwenden, auf Widerspruch. Dieses Geld soll dem Reiche nicht etwa erspart werden, aber es soll nach dem Willen der Antragsteller dem allgemeinen Fonds zur Hebung des Kalibaus im Auslande zugute kommen.

Der konservative Berichterstatter v. Gräfe betonte insbesondere die allseitig erkannte Notwendigkeit der baldigen Einbringung einer Novelle zum Kaligesetz. Nach der Verabschiedung des Unterstaatssekretärs Richter soll sie in nächster Zeit kommen; und das ist dringend zu wünschen, denn das geltende Recht ist in der Tat argen Mängel verfallen ausgelegt.

Der Sozialdemokrat Sachse holte sich einen Ordnungsruß, als er im Zusammenhange mit dem Herzog von Gotha über dessen Verwaltung von betrügerischen Nachstellungen sprach, aber obgleich der Herzog, was auch der Unterstaatssekretär betonte, ganz gewiß von den einschlägigen, ansehnlich geschwundenen Beträgen selbst keine Ahnung hatte, so muß auch die ungewollte, aber darum nicht minder tatsächliche Umgehung des Gesetzes endlich durch den Gesetzgeber selbst ausgeschlossen werden.

Der von dem sozialdemokratischen Redner angeregten

Verstaatlichung des Kohlenbergbaues

widerstand der Unterstaatssekretär. Dazu, meinte er, sei es vermutlich schon zu spät. Die Kurve würden beim ersten Anzeichen der Verwirklichung eines solchen Gedankens gewaltig in die Höhe schnellen. Das gegen die Überproduktion nur neue Absatzmöglichkeiten helfen, wurde von allen Rednern betont.

Dr. Kriz (Zentrum) findet sie nicht nur im Auslande, sondern vertritt sich auch von einer ausgedehnten Verwendung des Kali für die Landeskultur im Inlande die größten Vorteile.

Abg. Gothein (fortsch. Bp.) hielt es für eine unzulässige Aufgabe, daß der Reichstag Einfluß ausüben könne auf die Verwendung der Propagandabögel.

Nach kurzer weiterer Debatte schloß die Besprechung. Zu einer Abstimmung kam es nicht, sie wurde verschoben. Damit vertagte sich das Haus.

Heer und Flotte.

— Am 1. Oktober 1914 sollte die Jägerbatterie bekanntlich eine Verstärkung durch eine Abteilung Artillerie erhalten. Nach neueren Entschlüssen wird die geplante Ver-

stärkung jedoch endgültig unterbleiben. Schwebend, die durch Abschließen von Kaufverträgen bis jetzt entstanden sind, werden durch den Kriegsausfall getragen. Aus zwingenden militärischen Gründen, darunter auch solchen auf die Ausbildung, wird auch die Wahl eines anderen Standortes für die zweite Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 84 erwogen.

Die Wünschelrute.

Von einem Fachmann.

Wie amerikanische Zeitungen berichten, der bekannte Rutengänger Edler v. Gräfe während seiner Überfahrt an Bord hochinteressante Versuche mit dem seltsamen Instrument der Wünschelrute unternommen und sich für ihr Wesen und über die einleuchtenden Gründe für das eigenartige Wirken des Instruments eingehend geäußert.

Ein in der bekannten Wünschelrutentage geborenes Stiefkind in der Hand hatte schritt Herr v. Gräfe, die Wünschelrute vor sich haltend, den Schiffskorridor hinunter. Schon nach einigen Schritten schlug die Wünschelrute in seinen Händen stark nach rechts aus. Es stellte sich heraus, daß an dieser Stelle, an der die Rute reagierte, ein geladenes elektrisches Kabel den Korridor freigegeben hatte. Die Rute in Tätigkeit versetzt hatte. Die Experimente wählten zahlreiche Passagen, aber nur die wenigsten von ihnen schienen überzeugt. Herr v. Gräfe führte aber noch eine Reihe weiterer, geradezu staunlicher Experimente vor, die auch den gläubigsten von seiner Meinung bezeugten. Er ließ das eine Ende der Wünschelrute mehrmals hintereinander von den schwebendsten Fahrplätzen mit aller Kraft halten, um ein Zurückweichen der Rute zu verhindern, so sehr sich die Beteiligten anstrengten, die Wünschelrute war stärker ihre Kraft und schlug dennoch aus.

Über das Wesen und Wirken der Wünschelrute äußerte sich der Rutengänger folgendermaßen: Die Wünschelrute wirkt nicht in Hand jeder beliebigen Person, sondern es dazu eine persönliche Veranlagung, Trägers erforderlich. Ist aber einmal solche vorhanden, dann wirkt die Aktivität der im Gedächtnis ruhenden Schwingungen der Erde auf die Nerven des Rutengängers derartig ein, daß die Nerven wieder das Ausschlagen und Drehen der Rute erzeugen. Wenn man es recht betrachtet, stellt die Wünschelrute also in Hand eines besonders empfänglichen Rutengängers gewissermaßen den Mittler zwischen den von der Radioaktivität der Erde ausgesandten Gamma-Strahlen und dem Nervensystem des Trägers dar.

Herr v. Gräfe hat ein Buch veröffentlicht mit dem Titel „Meine Wünschelrutentätigkeit“, darin niedergelegten Tatsachen sind von angesehenen deutschen Geologen vollständig bestätigt worden. Danach hat Herr v. Gräfe auf seinen Forschungsreisen durch Europa mittels der Wünschelrute 83,28 Prozent der Entdeckung von Erbsen aufzuweisen gehabt, und in der richtigen Tiefenangabe von durch die Wünschelrute entdeckten Schätzen 91 Prozent.

Von Nah und fern.

Auflösung der „höchsten“ Schule Preussens. Die Schule der Kolonie Langwasser am Schmiedeburger Ramm, Niesengebietes — 936 Meter über dem Meer —, die als die höchstegelegene Schule Preussens gilt, wird, dem Vernehmen nach, wegen ihrer geringen Kinderzahl, die zu unterrichten vom 1. April ab außer Betrieb gesetzt werden. Es besuchen zurzeit nur noch 14 Kinder diese Schule, und im Winter, wo wegen der Schneeverhältnisse Verkehrswege äußerst schwierig sind, findet dort oben überhaupt kein Unterricht statt.

Beim Turnen verunglückt. In Wilhelmshaven stürzte der Oberleutnant zur See Herr v. Beaulieu-Marcoussay beim Turnen vom Red ab und blieb tot liegen. Der Unglückliche war 25 Jahre alt und ist vor kurzem zum Oberleutnant befördert worden.

Sicherheit ihrer Rede liegen. Aber der Meister jag nichtsdestoweniger die ersten Hoffnungen begierig, die ihre Worte in ihm weckten.

„Du verstehst mich nicht? — Du hast dir also nichts vorzuwerfen — merke mir auf: ganz buchstäblich genommen — nicht. Es war keine Lüge, als du mir sagtest, daß dein Herz noch nie einem anderen Manne gehört habe?“

Seine Augen hingen an ihren Lippen, erwartete er von ihnen ein Urteil über Leben und Tod. Die sonst kaum sichtbare Arterien seiner Schläfen war hoch angeschwollen, in seinem Gesicht zeigten sich Furchen. Fanny bisher niemals darin wahrgenommen, kaum ja, selbst nicht in Momenten größter Abspannung hatte er so oft ausgegesehen in diesem Augenblick; dem blühenden jungen Weibe, das ihm angestrichelt lachender Blick verzeirte, erschien er eine Sekunde lang ein Greis.

Und die Furchen, die sie vor ihm empfand, erzeugte in ihr zum erstenmal ein Gefühl der Widerwillens gegen diesen alternden Mann, der sie mit seinen Fragen peinigen durfte, weil Geseh und Sitte und ihr eigener Willen zum Herrn über ihr Schicksal geworden hatten.

„Ich antworte nicht, wenn man mich schimpft“, erklärte sie trocken. „Wenn du berechtigt glaubst, mir alles beliebige Schicksal zuzutragen, nachdem du erfahren hast, daß dein Theater gewesen bin, so erachte ich unter meiner Würde, mich dagegen zu wehren.“

Sie stand auf und schied willens, die

einer Krankenpflegerin als die einer Gesellschaft, die bei der der anspruchsvollen und grünenhaften alten Dame zugefallen war. Und während der letzten Wochen vor ihrem Tode, die ich auf ihren dringenden Wunsch in ihrer Nähe zubringen mußte, habe ich Gelegenheit genug gehabt, deine Aufopferung, deine Geduld, deine liebevolle Sorgfalt für die unbedeutende, launische Patientin, die dir doch nur eine Fremde war, immer aufs neue zu bewundern. Gerade das ist es ja gewesen, was mich gelehrt hat, dich zu lieben. Doch wozu sage ich dir das alles! Die Umstände, unter denen unsere Verlobung erfolgte, werden dir ja noch ebenso deutlich in Erinnerung sein wie mir.“

Fanny nickte, indem sie wie traumverloren vor sich hin sah.

„Ja, ich erinnere mich deiner sehr gut“, bestätigte sie. „Und ich erinnere mich auch an das, was du mir über deine Lebensanschauungen sagtest, als du um mich warbst. Eine so hohe Meinung hastest du von dem Beruf der Frau und so streng waren deine Anforderungen an ihre makelloste Reinheit, daß mir wohl der Mut entfallen mußte, dir von meiner Schauspielerinnenlaufbahn zu erzählen.“

Sie mußte irgend einen unglücklichen Ausbruch gemahnt haben, denn dem Baumstamm sah plötzlich aus neue das Blut ins Gesicht — diesmal bis in die Stirn hinauf, und so ungestört, ja brutal ersuchte er das Handgelenk seiner Frau, daß sie erschrocken zusammenfuhr und mit angstvoll erschauertem Blick zu ihm aufblickte.

„Hörst du — hörst du mir denn damit auch noch anderes gestehen müssen — schäm-

meres, du weißt, was ich meine, Fanny! — Sage mir die Wahrheit, sage mir wenigstens jetzt die ganze Wahrheit! Ich könnte es nicht ertragen, wenn ich von nun an mit diesem furchterlichen Zweifel umhergehen müßte. — Herr Gott im Himmel, ich dürfte ja keinem anständigen Menschen mehr in die Augen sehen.“

Fanny war bleich geworden. Diesen Leidenschaftsausbruch hatte sie nicht mehr erwartet. Und deutlicher als vorher bei ihrem Eintritt las sie jetzt in Rudolfs Zügen etwas, das ihr durchdringend einfiel.

„Laß doch meinen Arm los — du tust mir ja weh!“ sagte sie, indem sie sich aus seinem eisernen Griff zu befreien suchte. „Möchtest du mich nicht vielleicht gar schlagen?“

Er gab sie frei, aber das bedrückende Feuer brannte noch immer in seinen sonst so ruhig blühenden Augen.

„Nein, davor bist du sicher“, brachte er mit heftig aneinander Brust hervor und wie wenn er sich jedes Wort mühsam abringen müßte. „Aber ich — ich wäre vielleicht in der Lage, dich zu töten, wenn du mich auch — auch darin betrogen hättest.“

Fanny lachte laut auf. Es hatte ein spöttisches Lachen sein sollen; aber es klang gezwungen und unnatürlich.

„Weiter nichts?“ sagte sie mit zuckenden Lippen. „Von dieser gewalttätigen Seite habe ich dich ja gar nicht gekannt. Und worin könnte deiner Vermutung nach mein todeswürdiges Verbrechen bestanden haben? Denn ich habe bis zu diesem Augenblick noch nicht das Vergnügen, dich zu verheeren.“

Ihr Mißvergnügen strahlte die erbeutete

Internationale Gefängnisbrüder. Eine internationale Gefängnis-Gesellschaft hat sich im Gefängnis zu Sagan zusammengefunden. Nach dem vor einiger Zeit bereits mehrere Griechen und Chinesen eingekerkert worden waren, wurden dieser Tage zwei Ungarn dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Diese hatten die Eisenbahn von Guben bis Sagan ohne Fahrkarte benutzt. In guter Laune wurde noch ein Engländer, der sich der Beschuldigung schuldig gemacht haben soll, hinter Schloß und Riegel gebracht.

Ungültige Kinoscheuer. Der Bezirksausschuß in Magdeburg hat die Kinoscheuer für Halberstadt für ungültig erklärt.

Vernüftungen eines Bankvorstehers. In der Kasse des Rabattparveries zu Wöhrst (Zür.) ist ein Fehlbetrag entdeckt worden. Man spricht von 18 000 Mark und mehr. Der frühere Vorstehende Gerlach weiß nicht, wohin das Geld gekommen sei. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Der zugefrorene Main. Vier bespannte Batterien des 63. Feldartillerie-Regiments sind mit schweren Haubitzen bei Dohheim a. M. über das Eis gefahren. Es ist eine Seltenheit, daß der Main vollständig zugefroren ist.

Eine hoffnungsvolle Gesellschaft. Der Direktor der Bürgerschule in der Coburgasse in Budapest machte dieser Tage der Polizei die Mitteilung, daß mehrere Schüler eine förmliche Bande gebildet und Diebstähle verübt hätten. Die mit den Nachforschungen betrauten Geheimpolizisten ermittelten bald, daß dreißig Knaben im Alter von zwölf bis vierzehn Jahren eine sogenannte „Ligomabande“ gebildet hatten, deren Mitglieder sich jeden Abend im Garten vor dem Rudovicum einfanden, wo ihnen der Anführer die Weisungen erteilte. Die Jungen zogen dann auf Raub aus und stahlen auf Dachböden und in Kellerräumen alles, was nicht niel- und nagelfest war. Die Beute wurde zu Geld gemacht und der Erbs teilweise vergraben. Im Garten des Rudovicums wurden mehr als hundert Kronen Bargeld aufgefunden.

Verhaftung eines Spions. Bei Toul wurde ein Mann festgenommen, der von dem Fort Lucen photographische Aufnahmen machte. Er heißt Burgard. Bei der Hausdurchsuchung wurden fünfzig französische Generalstabskarten sowie zahlreiche Dokumente beschlagnahmt, die sich auf die Verteidigung von Epinal, Verdun, Lunéville und andere französische Festungen beziehen. Außerdem wurde eine umfangreiche Korrespondenz entdeckt, die in deutscher Sprache abgefaßt ist. Es soll daraus hervorgehen, daß Burgard seit etwa fünfzehn Jahren in ständigem Verkehr mit Deutschland gestanden habe.

Radium im Schicht. In einem Liverpooler Hospital wurde ein Glasröhrchen vermisst, das Radium im Werte von 20 000 Mk. enthielt. Die Röhre war während der Nacht einem Patienten verloren gegangen. Nach hundertlanger sorgfältiger Durchsuchung des Wills wurde das kostbare Radiumpräparat wiedergefunden.

Sozialdemokratische Rundgebungen in Stockholm. Nach dem großartigen vaterländischen Zug der schwedischen Bauernschaft hat die geplante Gegenrundgebung stattgefunden. Die Arbeiter Stockholms und der ganzen Umgegend hatten sich auf Betreiben der sozialdemokratischen Parteileitung zu einer Massenrundgebung zusammengefunden, um der „Rüstungshege“, wie es in den agitatorischen Aufrufen hieß, entgegenzutreten. Die Arbeiterstadt, darunter viele Frauen und Mädchen, insgesamt etwa dreißigtausend Menschen, zogen mit roten Fahnen und Musik durch die Hauptstraßen der Stadt zum Palais des Ministerpräsidenten Staaff. Ein starkes Polizeiaufgebot war zur Stelle, da man Zusammenstöße zwischen den Arbeitern und den noch nach Tausenden hier weilenden Bauern befürchtete. Es verlief jedoch alles ohne ernste Zwischenfälle. Staatsminister Staaff, der sich der Massendemonstration widersetzt hatte, empfing die Arbeiterdeputation, die dem sozialdemokratischen Programm gemäß eine Begrenzung und Verminderung der militä-

rischen Rüstungen und energisches Arbeiten für den Frieden und die Verbrüderung der Nationen verlangte. Staaff antwortete auf diese zum Teil gegen die königliche Gewalt sehr auffällige Adresse in vorläufiger Weise, indem er an seinem in der Karlströma-Rede entwickelten Programm festhielt. Die Verbesserung des Seeressens und Verlängerung der Dienstpflicht seien notwendig, desgleichen die neue Wehrsteuer, die aber nur die größeren Vermögen und Einkommen treffen würde.

Endlich gerettet. Der Eisbrecher „Tarno“ ist bei der Insel Seskar eingetroffen und hat 500 Fischer mit ihren Vorden und Geräten aufgenommen, die vor mehreren Tagen auf einer Eishölle dorthin getrieben worden waren.

schaft verhaftet und durch die Gendarmerie dem Amtsgerichtsgefängnis in Calbe a. M. zugeführt.

— In Hannover hat der 21. Jahre alte Student der Rechte Paul Schulze, die 17-jährige Gertrud Abel aus Göttingen mit deren Einverständnis erschossen, fand dann aber nicht den Mut, wie verabredet, dem Mädchen in den Tod zu folgen. Er wurde verhaftet.

— Der Königsgräber Behranstaltsdirektor Labranst wurde nach der Rückkehr von einer Festlichkeit in seinem Arbeitszimmer von einem Einbrecher erschossen.

— Bei Lodz haben maskierte, mit Revolvern bewaffnete Räuber in der Nähe der Stadt fünf Postkutschen überfallen. Sie schossen zwei Reisende, die Widerstand leisteten, nieder und verwundeten mehrere andere schwer. Dann entfernten sie sich unter

stollen zur Unterstutzung besonders begabter Berliner Kinder während der Schulzeit bis zur Abschlußprüfung dienen.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat seine Verhandlungen im Herrenhause zu Berlin begonnen. Der Kronprinz wird in Vertretung des Kaisers den Sitzungen beizuwohnen. Es wird unter anderem verhandelt werden über die allmähliche Abschaffung der ausländischen Wanderarbeiter durch Vermehrung der einheimischen Landarbeiterschaft und durch Verbreitung des maschinellen Landwirtschaftsbetriebes, über die landwirtschaftliche Vorbereitung auf den Ablauf unserer Handelsverträge, die Bewegung der Lebensmittelpreise seit 1900 und die Stellungnahme zur Arbeitslosenversicherung.

Eine Überproduktion in der Milchwirtschaft ist, ähnlich wie es durch die Interessen-gemeinschaft märkischer Milchproduzenten für Berlin geschehen ist, in München festgestellt worden. Es wird viel mehr Milch nach München geliefert, als täglich verbraucht werden kann, und bei der Verarbeitung des Überflusses zu Käse und Quark geht viel Geld verloren. Eine Verringerung des Marktes ist somit nicht zu erwarten, und die Rückkehr zur Zucht- und Mastwirtschaft daher von selbst geboten und unausweichlich. Die Rückwirkung auf die Fleischpreise wird dann ebenso kommen.

Luftschiffahrt.

— Der neue Militärluftkrieger „J. 7“ ist am 7. d. Mts. früh 4 Uhr 15 Min. mit den Vertretern der militärischen Abnahmekommission in Friedrichshafen zu einer Fernfahrt nach Potsdam aufgestiegen und dort nach einer glänzenden ohne jeden Zwischenfall verlaufenen Fahrt um 12 Uhr 40 Minuten gelandet. Das neue Luftschiff hat neben vielen anderen wesentlichen Verbesserungen auch eine Vorrichtung, die eine Feuersgefahr nahezu ausschließt.

— Der Flieger Karl Ingold, der am 7. d. Mts. früh 7 Uhr 35 Min. in Mülhausen im Elsass um den Städtepreis der Nationalflugspende aufstieg, ist in später Nachtstunde um 11 Uhr 55 Min. bei München gelandet. Er ist über sechzehn Stunden in der Luft gewesen und hat damit einen Weltrekord im Überlandflug ohne Zwischenlandung aufgestellt, der in Anbetracht der Jahreszeit noch an Bedeutung gewinnt.

— Bei der ersten Fahrt des von Herrn Krupp v. Bohlen und Dalbach gestifteten Freiballons kam es zu einem bedauerlichen Unfall. Als der Ballon fast ganz gefüllt war, riß ein Windstoß ihn aus den Händen der Ballonmännschaft. Ein Arbeiter, der sich in die Laxe verwickelt hatte, wurde mit in die Höhe gerissen. Er stürzte aus zehn Metern Höhe ab und fiel auf ein Eisenrohr, wobei er sich beide Unterschenkel brach. Die Ballonhülle ging nachmittags in der Nähe von Wanne nieder.

Gerichtshalle.

Nürnberg. Die Nürnberger Strafkammer verurteilte auf einen Strafantrag des Vereins gegen das Bestechungswesen den Vertreter eines Düsselbacher Stahlwerks, Ingenieur Immler, wegen Bestechung zu fünfzig Mark Geldstrafe oder fünfzig Tagen Gefängnis.

Aizza. Der vieljährige Brandstifter und Kirchhofschänder Chianale, der jahrelang das Dorf Begomas und die Umgegend in Schrecken gehalten hat, ist vom hiesigen Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden.

Madrid. Das Schwurgericht von Pontevedra (Nordwestspanien) verurteilte eine ganze Familie, Mutter und zwei Söhne, zum Tode. Die Frau hatte mit Unterstützung ihrer Söhne ihren Gatten im Schlaf ermordet. Das Gericht kam zu der Erkenntnis, daß alle drei Personen sich des Mordes schuldig gemacht haben, und erkannte demgemäß auf Todesstrafe.

Kunst und Wissenschaft.

Der zahnärztliche Doktoritel. Ein wichtiger Schritt zur Lösung der Frage, ob es in Zukunft Doktoren der Zahnheilkunde geben wird, ist in Leipzig geschehen. Die medizinische Fakultät der Universität erlaubt durch Bekanntmachung am „Schwarzen Brett“ die Studierenden der Zahnheilkunde, ihre Wünsche bezüglich der Verleihung der Doktorwürde durch schriftliche Angelegenheit an den Dekan bis spätestens zum 12. Februar einzureichen.

Ein teures Meisterbild. Der Kunsthändler Widener hat von dem Amerikaner Duceen in New York eine Madonna Raffels für die Summe von 3½ Millionen Frank gekauft. Das dürfte wohl der höchste Preis sein, der je für ein Bild bezahlt worden ist.

Die Erinnerungsfeiern an die Kämpfe in Schleswig vor 50 Jahren.

1) Empfang der österreichischen Offiziere in Schleswig. 2) Schmückung der Kriegergräber bei Jagel durch österreichische Offiziere und Veteranen. 3) Die Feier vor der österreichischen Kapelle in Schleswig.



Es ist jetzt ein halbes Jahrhundert ins Land gegangen seit den Tagen, als Schleswig-Holstein den Dänen entziffen und dem deutschen Vaterland wiedergeführt wurde. Österreichische und preussische Truppen schlugen die Dänen, und in den alten Kämpfen werden heute die Erinnerungen wieder wach, sie vereinigen sich, um nach fünfzig Jahren die gefallenen Helden zu feiern. So werden jetzt auf Schleswig-holsteinischem Boden an verschiedenen historischen Stätten Gedächtnisfeiern abgehalten. Namentlich beteiligen sich auch die österreichischen Regimenter, die damals im Feuer standen. Mit den alten Veteranen hat sich

eine größere militärische Abordnung eingefunden, die von dem Duaren-Regiment Kaiser Franz Joseph, das in Schleswig garnisoniert, bewillkommen wurden. Es fand dort vor der österreichischen Kapelle eine erhebende Feier statt, es wurde auch auf dem Militärfriedhof ein österreichisches Kriegerdenkmal eingeweiht. Auch anderwärts, z. B. an den Gräbern von Jagel, ehrte man das Gedächtnis der toten Kameraden durch Niederlegung von Kränzen. Die österreichischen Abordnungen wurden in Schleswig mit großen Ehren empfangen.

Allerlei vom Tage.

— In der Raubmordaffäre in Winkelsdorf (Altmark), der die Altkirchliche Gemeinde zum Opfer fiel, ist jetzt eine Verhaftung erfolgt. Der Untersuchungsrichter Heydemann und ein Vertreter der Staatsanwaltschaft wollten am Tatorte, nach eingehenden Vernehmungen wurde die Hofbesitzerin Frau Thiede-
man n unter dem dringenden Verdacht der Täter-

Minahme aller Varmittel und Wertachen der Reisenden.

Volkswirtschaftliches.

100 000 Mark-Stiftung für Berliner Schüler. Ein Bürger, der nicht genannt sein will, hat dem Berliner Magistrat 100 000 Mark Preussische Konfols überwiesen. Die Zinsen

Stimmer zu verlassen; aber er trat mit ge-
dieterlich erhobenem Arm zwischen sie und
die Tür.

„Du bleibst — denn es muß noch heute
abend klar werden zwischen uns. Es darf
nichts verflücht und unumsagprohenes zu-
rückbleiben, wenn wir nicht beide namenlos
stend werden sollen. Ich denke nicht daran,
dich zu beschimpfen. Denn deine Schmach
würde zehnfach auch die meine sein. Aber
ich will Gewißheit haben, und ich denke, daß
mir ein Recht zusteht, sie zu verlangen. Wenn
dein Gewissen rein ist, warum sträubst du
dich dann, das Wort auszusprechen, das als
dieser Qual ein Ende macht. — Hast du vor
mir einen anderen Geliebten? — Hast du vor
einem anderen Rechte? — Hast du dich ge-
geben?“

Sie sah, daß es kein Entinnen und kein
Ausweichen gab. Es befreite sie nicht von
dem peinlichen Zwange einer ungewissen
Antwort, daß sie die Beleidigung spielte und
sich hinter den Schutzwall trüglichen Betrü-
bens zurückzog. Für eine kurze Zeitspanne
noch schwankte sie, dann — nachdem sie einen
letzten raschen Blick auf sein grauvolles finstres
Gesicht geworfen — war ihr Entschluß
gefaßt.

Sie mußte Ruhe haben um jeden Preis.
Und dieser durch einen bloßen Argwohn von
den Qualen der Eifersucht bis zum Wahnsinn
geleitete Mann war nicht mit halben und
unvollständigen Erklärungen zu beschwichtigen.
Daher ließ sie die mahnende Stimme in
ihrem Innern lächeln, und indem sie die
begehrte Danksagung annahm, sagte sie:

„Nein!“

„Du schwörst es, Hanny?“

„Stehst du in deinen Augen so tief, daß
mein Wort dir nicht genügt? Wenn du mich
für eine so verworrene Lügnerin hältst,
könnte dann mein Schwur einen Wert für
dich haben?“

Ein paar Sekunden lang verfuhrte er, in
ihrem Gesicht zu lesen. Aber er sah nichts als
ihre beschränkte, hinführende Schamheit, und
plötzlich stürzte er auf sie zu, um sie in seine
Arme zu schließen und unter ihrem heißen
Koschkeits ihre Augen und ihre Lippen zu
küssen.

Sie ließ den Sturm über sich ergehen, mit
geschlossenen Lidern und schlaf herabhängen-
den Armen, ohne ein Glied zu rühren und
ohne daß ihr Mund den Druck des seinen
zurückgegeben hätte.

Nicht umsonst wollte sie die Bein dieser
Stunde erduldet haben. Keine Anwendung
lücklicher Schwäche sollte sie um die Frucht des
bezahlten Sieges bringen, den sie jetzt über
ihren Gatten davongetragen. Ihr Gesicht
blieb unbeweglich und marmornast. Und sie
rührte sich nicht von der Stelle, als der Bau-
meister schwer atmend sagte:

„Ja, ich glaube dir auch ohne Schwur,
mein Lieblich — und ich werde dich nie mehr
mit einem Zweifel kränken. Nun aber, da es
zwischen uns nichts Heimgliches mehr gibt —
nichts, das du mir aus Furcht vor einer Miß-
deutung verbergen müßtest, nun mußst du mir
mehr aus deinem Leben erzählen. Komm,
setz dich zu mir, mein Lieb, und laß uns wie
zwei Liebesleute miteinander plaudern.“

Hanny rührte sich nicht, und als er sich
ihrer Hand bemächtigen wollte, zog sie sie

kopfschüttelnd zurück. Es kostete sie wahrlich
wenig Überwindung, die Widerstrebende zu
spielen, denn jenes Gefühl des Widerwillens,
das vorher so heiß in ihr emporgestiegen war,
es beherrschte sie noch immer.

„Nicht jetzt, Rudolf!“ — Du mußt schon
verzeihen, wenn ich mich nicht so schnell in
den alten Ton zurückfinden kann, nachdem ich
dich eben von einer ganz neuen Seite kennen
gelernt habe. Laß uns statt von mir lieber
von meiner Schwester reden, über die ich
dir wohl vor allem eine Aufklärung schul-
dig bin.“

An diese Schwester, deren Erscheinen den
Anlaß zu der ersten stürmischen Szene ihrer
jungen Ehe gegeben, hatte er schon gar nicht
mehr gedacht. Und die Erinnerung an sie
fiel wie ein Schatten in die wiedergewonnene
Seiterzeit seiner Seele.

„Ja — deine Schwester —!“ wiederholte
er. „Ist sie vielleicht auch Schauspielerin?“

„Eva war zur Zeit unserer Verheiratung
als Sängerin bei einer Operetten-Gesellschaft
engagiert. Wo sie seither tätig gewesen ist,
weiß ich nicht, denn ich habe in diesem letzten
Jahre nichts mehr von ihr gehört.“

„Eine Operettensängerin?“ fragte er nicht-
lich betroffen. „Dafür hätte ich sie allerdings
nicht gehalten. Wie in aller Welt konnte sie
so tief — ich meine, wodurch wurde sie in eine
solche Laufbahn gedrängt?“

Durch ihr Talent — würde ich sagen,
wenn es nicht ein Sohn dieser Stadt wäre,
der mich nicht. In deinen Augen aber wird
es ihr eher als Rechtfertigung dienen, wenn
ich sage: durch die Not. Und die eine Er-
klärung kommt der Wahrheit eben so nahe

wie die andere. Wir beide, Eva und ich,
denen die Mutter schon in frühester Kindheit
genommen worden war, befanden uns nach
dem Tode des Vaters wirklich in der bittersten
Not. Ein Musiklehrer und unbefähigter Kom-
ponist pflegte heutzutage seine Schätze zu
sameln, am wenigsten, wenn er, wie unser
armer Vater, neben seiner Begabung auch noch
das leichtfertige Temperament des rechten
Künstlers besaß. Als wir ihn begraben hatten,
blieb uns nichts als unsere Jugend, das biß-
chen Musik, das wir von ihm gelernt hatten,
und die schwärmerische Begeisterung für die
Kunst, die er uns als ein Erbeil vom vielleicht
zweifelhaftem Werte hinterlassen. Was hätten
wir mit allem anders anfangen sollen, als
zum Theater zu gehen? Wir wenigstens und
die, bei denen wir uns Rat holen konnten,
sahen damals keinen anderen Weg.“

„Es müssen sonderbare Magseder gewesen
sein, die es vor ihrem Gewissen verantworten
konnten, euch in solchem Vorhaben zu bestärken.
Und wenn du, wie du vorher sagtest, zwei
Jahre beim Theater warst, muß deine Schwester
damals doch fast ein Kind gewesen sein. Denn
sie ist jünger als du — nicht wahr?“

„Ja. Sie ist jetzt neunzehn Jahre alt und
sie zählt kaum siebzehn, als sie zum erstenmal
in einer kleinen Soubrettenrolle auftrat. Ein
Freund meines Vaters hatte notdürftig ihre
Bühnenausbildung vollendet. Eva hätte wohl
Stimme und Talent genug für die große Oper
gehabt, aber es hätte dazu eines jahrelangen
Studiums bedurft, und ich war nicht in der
Lage, die Kosten ihres Unterhalts und ihrer
Ausbildung so lange zu bestreiten.“

314 (Fortsetzung folgt)

Flotten-Berein.

Heute, Donnerstag den 12. Februar, Abends 8 Uhr,
Verammlung
im „Gutenberg Hof“.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Karnevalverein Camberg.

Morgen Abend, 8 Uhr 11 Minuten
findet im „Rassauer Hof“ eine
Versammlung
statt. Tages-Ordnung:
Weiterer Beratungen über den großen
Jahrmärkt am Fastnachtmontag.
Der Vorstand.

Fußartilleristen

des Rgt. General-Feldzeugmeister Brandenb.
Nr. 3 Mainz.

von Camberg und Umgegend werden zu einer Besprechung
betr. Anmeldung zur Regiments-Feier auf Sonntag den
15. Februar ds. Jhs., Nachmittags 4 Uhr im „Bayrischen
Hof“ eingeladen.

Brennholzversteigerung.

Am Montag, den 16. Februar 1914,
Nachmittags 3 Uhr, anfangend,
werden aus Distrikt Altenjoch, Stadtwald Wörsch versteigert:
8490 Durchforstungswellen.
Camberg, den 10. Februar 1914.

Der Magistrat:
Pipberger.

Nuß- und Brennholz-Versteigerungen.

Dienstag, den 17. ds. Mts.,
vormittags 10 Uhr beginnend,
kommt im Steinfischbacher Gemeindewald,
Distrikte Tiefenbach und Schmalbach
folgendes Gehölz zur Versteigerung:
611 Rm. buchen Scheit und Knüppel
5120 Stück „ Wellen.

Mittwoch, den 18. ds. Mts.,
vormittags 10 Uhr beginnend,
in den Distrikten Schmalbach, Tiefenbach und Stoßert:
118 buchen Stämme mit 133,31 Festm.,
darunter Stämme bis zu 3,49 Ftm. und 86 cm. Durchm.
245 Kiefern- und Lärchen-Stämme
mit 157,96 Festm.,
größtenteils schönes Schneidholz.
Anfang am ersten Tag im Distrikt Tiefenbach am
Hammerweg, am zweiten Tag mit dem „Buchen-Stammholz“
im Distrikt Schmalbach.
Steinfischbach, den 11. Februar 1914.
Schneider, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

In dem Heftricher Gemeindewald kommt folgendes
Gehölz zur Versteigerung:

Montag, den 16. ds. Mts.,
vormittags 10 Uhr anfangend,
in den Distrikten

45 und 46 Harbach:
855 Rm. buchen Scheit- und Knüppelholz
3570 buchen Wellen.

Dienstag, den 17. ds. Mts.,
vormittags 10 Uhr anfangend,
in den Distrikten

Böhrer, Harbach und Erdbeerberg:

127 eichen Stämme
von 24,18 Festmeter

2 Nadelholz-Stämme
von 0,80 Festmeter.

Heftrich, den 10. Februar 1914.

Hartmann, Bürgermeister.

Frachtbrieft vorrätig in der Exped

Brennholz-Versteigerung

Freitag, den 13. Februar,

Vormittags 10 Uhr anfangend,

kommt im Erbacher Gemeindewald

Distrikt Platte 34

zur Versteigerung:

8 Rm. eiche Scheitholz
59 „ „ Knüppelholz
7 „ „ Reiserknüppel
247 „ buche Scheitholz
436 „ „ Knüppelholz
5 „ Weichholzküppel
5830 Stück buche Wellen.

Erbach, den 9. Februar 1914.

Höhn, Bürgermeister.

Nußholz-Versteigerung.

Freitag, den 13. Febr. ds. Jhs.,

vormittags 10 Uhr anfangend,

kommt im hiesigen Gemeindewald folgendes Nußholz zur
Versteigerung:

Distrikt Rodig 1 und 2:

166 eichen Bau- und Wertholzstämme
von 59 Festmeter

6 buchen Stämme
von 4,56 Festmeter

36 tannene Stangen 1. Kl.
119 „ „ 2. „
456 „ „ 3. „

Nieder-Oberrod, den 7. Februar 1914.

Baumann, Bürgermeister.

Brennholz-Versteigerung

Freitag, den 13. Februar d. J.,

Vormittags 10 Uhr anfangend,

kommen im Würgefer Gemeindewald,

in den Distrikten Busch und Molkenbau

zur Versteigerung:

54 Rm. buchen Scheit und Knüppel
16680 Stück buchen und eichen Wellen.

Anfang: Distrikt Busch; Fortsetzung Nachmittags 1 Uhr
im Distrikt Molkenbau.

Würges, den 8. Februar 1914.

Neuth, Bürgermeister.

Landversteigerung.

In den nächsten Tagen läßt

Wilhelm Wenz I.,

Marktplat:

32 Grundstücke

(Wecker und Wiesen, darunter 4 Baumäcker)

öffentlich freiwillig versteigern.

Der Termin wird noch näher bekannt gemacht.

Das Neueste

in Frühjahrs- und Sommerstoffen!

zu Herren- und Knaben-Anzügen und -Hosen,
Damen-Kostümen, Kleidern und Blusen, finden
sie bei mir in größter Auswahl und zu den
billigsten Preisen.

Zur Communion und Confirmation:
Reit zum ganzen Anzug (blau und schwarz) v. 5 M. an.
Reit zum ganzen Kleid (weiß u. alle Farben) v. 5 M. an.

Fertige Hosen von 3 Mark an.

Reste in sämtlichen Manufakturwaren.

Spezial-Reise-Geschäft

W. Bargon, Camberg, Bahnhofstr. 6.

Husten, Katarrh,

Heiserkeit, Verschleimung

hierbei empfehle:

Brustzucker, Kräuterbonbons, Lakritz, Salmiak, und Veilchen-
Pastillen, Fenchel- und Rosenhonig, garantiert reinen
Bienenhonig, Emser, Sodener, Isländisch-Moos-Pastillen,
Löflunds-Malzertrakte, Whbert-Tabletten, Emser, Karls-
bader-Salz usw. Kräuter, Wurzeln, Thees, Salben, Pflaster,
Tincturen und Einreibungsmittel sowie sämtliche dem freien
Verkehr überlassene Arzneimittel.

Georg Steig, Camberg.

Drogerie zum goldenen Kreuz.

Chemisch-technisch-pharmaceutische Präparate.

engros

endetail

1894er.

Montag, den 16. Februar,

Abends 8 Uhr:

Zusammenkunft
bei M. Herboldsheimer.

Donnerstag eintreffend:

Frühgekoch- u. Badfische.
Kosttrauf, Blumentohl
etc. bei

Alban Krings.

Frische
Seefische
J. G. Enders.

Ein
fl. Einfamilienhaus
nebst Garten, evtl. auch Stallung
in Camberg oder nächster Nähe
zu kaufen gesucht.
Off. nebst Preisangabe und
Lage an die Exped. ds. Bls.

Empfehle:
Seinste große **Balencia-Orangen**
per Stück 4 und 5 Pfg.
100 Stück 3,75 und 4,50 Mk.
Citronen, Feigen,
neue Apfelsine, Blaumen,
Feigen, Korkraut, Zwiebeln,
Knoblauch etc.
Fisch- u. Gemüse-Conserven.
Emmentaler Schweizer-Käse.
Alban Krings.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz

Färbe zu Hause
Einfach Praktisch Billig
nur mit echten
Heilmann's Farben
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

Empfehle in grosser Auswahl:

Herren-, Damen-
und Kinder-Schuhwaren

zu billigen Preisen.

Jakob Schmitz,
Camberg.

Schuhlager, Frankfurterstr. 16.

O, danke nein!



Nur Schuhrème Pilo darf es sein!



Tatsache
ist

dass der
„Hausfreund
für den
goldenen Grund“

mit seinen
Neben-Ausgaben:
„Würgeser Zeitung“
und
„Erbacher Zeitung“

nachweisbar

die
gelesenste

und
verbreitetste

Zeitung in Camberg
u. Umgegend ist und
fast in jedem Haus
gelesen wird, daher

Enserate

von größter Wirkung
sind und
großen Erfolg haben!

